

DURCH DICK & DÜNN

2019 feiert Profiltec sein 20-jähriges Bestehen. Die gemeinsame Geschichte der beiden Geschäftsführer reicht aber viel weiter zurück.



Armin Haas und Thomas Müller kennen sich, seit sie elf sind. Schon damals in der Hermann-Merz-Schule in Ilshofen steckten die beiden die Köpfe zusammen, um daraufhin in Gelächter auszubrechen. Dass sie mehr als drei Jahrzehnte später einem der führenden deutschen Anbieter von Dach- und Fassaden-Systemen vorstehen, hätte damals niemand geglaubt. Am allerwenigsten sie selbst.

Wobei? Eigentlich stand bereits kurz nach der Wende für die beiden fest: „Wir machen gemeinsame Sache.“ Mit welcher Art von Geschäft war zweitrangig. „Wir wollten halt was Eigenes machen. Mehr so aus Jux“, erzählt Armin Haas. Gemeinsam die Selbstständigkeit wagen, frei sein, darauf kam es an. Zu dieser Zeit quittierte Haas nach einer Mehlstauballergie den Beruf des Bäckers, um bei Maas Profile in Ilshofen anzufangen. Müller war bereits nach München umgesiedelt, um dort bei Thyssen Bausysteme Berufserfahrung zu sammeln.

1997 HIESS ES: „JETZT ODER NIE.“

Trotz der Entfernung verliefen sich die unternehmerischen Pläne nicht. Ganz im Gegenteil. Weihnachten 1997 wurden sie konkret.



Dass Thomas Müller und Armin Haas damals wie heute gerne und oft zusammen lachen, befreit nicht nur im Arbeitsalltag – auch beim Shooting im historischen Schulhaus im Freilandmuseum Wackershofen konnte man sich mitreißen lassen.





Thomas Müller erinnert sich: „Wir saßen am 24.12. bei einem Bier im Café Kett in Crailsheim, als ich zu Armin sagte: ‚Jetzt oder nie‘. Wir waren beide ausreichend qualifiziert und familiär noch ungebunden. An diesem Tag beschlossen wir, uns bis Ostern Zeit zu geben. Danach ging alles ganz schnell. Anfang April 1998 sind wir zum Steuerberater gegangen. Im Oktober 1998 habe ich bei Thyssen gekündigt. An dem Tag, an dem mich mein Chef zu seinem Nachfolger machen wollte.“

Verrückt! Armin Haas lauscht den Worten seines Kompagnon so, als ob er die gemeinsame Vergangenheit selbst nicht fassen könnte, und übernimmt das Wort: „Für uns beide war klar, dass wir als Handelsvertretung starten wollen, weil unser unternehmerisches Risiko dadurch überschaubar war und wir uns nicht hoch verschulden mussten. Perfekt war, dass wir gleich zu Beginn mit Pflaum aus Österreich und Schneider aus der Schweiz zwei großartige Partner hatten, mit denen sich viele Synergien ergaben.“

START-UP IM KINDERZIMMER.

Thomas Müller nickt: „Das hat uns viel gebracht. Und so konnten wir am ersten April 1999 gleich richtig loslegen. Beziehungsweise etwas improvisieren mussten wir schon. Ich zog von München zurück zu meinen Eltern in den Keller. Und bei dir zuhause, Armin, in deinem Kinderzimmer, war unser erstes Büro. Wir hatten ein gemeinsames Telefon, ein Auto, das wir uns geteilt haben, und das erste Gehalt gab es erst nach ein paar Monaten.“

„Stimmt! Das haben wir bewusst in der Firma gelassen, um uns ein kleines finanzielles Polster zu schaffen. Aber profitabel war unser Business eigentlich sofort. Wir waren mutig, was die Auftragsgrößen anging, und wurden belohnt. Unser Banker hat uns einiges zugetraut. Und gegenüber den Kunden waren wir in der Lage, erklärungsbedürftige Produkte gut darzustellen. Das lief!“

Trotz des guten Starts waren die Anfangsjahre aufregend. Thomas Müller erinnert sich: „Wir haben nicht nur einmal durch Insolvenzen viel Geld verloren. Hinschmeißen wollten wir aber nie. Vielmehr sind wir zielstrebig unseren Weg gegangen. 2000 führte uns der in unsere damaligen Räumlichkeiten im Haus der Wirtschaft in Schwäbisch Hall. 2001 stellten wir dann unseren ersten Mitarbeiter ein, der bis heute bei uns ist. Und 2006 kam der Umzug in unser neues Firmengebäude hier in der Lise-Meitner-Straße.“

GRUND ZUR FREUDE, JA! ABER KEINE ZEIT.

Heute gibt es Profiltec nicht nur am Standort Schwäbisch Hall, sondern zudem in vier Vertriebsbüros in Deutschland. Mit knapp 20 Mitarbeitern macht das Unternehmen einen Umsatz im Bereich zwischen 40 und 50 Millionen Euro jährlich. Einziger Wermutstropfen bei der Sache: „Wir sind super erfolgreich, haben aber zu wenig Zeit, uns darüber zu freuen. Das ist echt bitter. Das tut weh. Auch die Wertschätzung der Mitarbeiter, die Gigantisches leisten, kommt oft viel zu kurz“, gibt Thomas Müller bedauernd zu.



Längst vorbei sind die Zeiten, in denen Müller und Haas freitags nachmittags noch eine Runde Moorhuhn spielten, um dann gechillt ins Wochenende zu starten. Überhaupt ist nur noch wenig Zeit für gemeinsame Aktivitäten. „Heutzutage geht die Familie vor. Das ist auch definitiv gut so, weil wir ja ohnehin täglich sehr viel Zeit miteinander verbringen“, meint Haas.

MANCHMAL HILFT NUR KOPF ODER ZAHL.

Das kann man wohl sagen. Beide Geschäftsführer arbeiten Hand in Hand, stecken nach wie vor tief im Tagesgeschäft, wirken inmitten ihrer Mitarbeiter, mal im Innendienst, oft gemeinsam draußen beim Kunden. Einig sind sie sich fast immer. Auch bei grundlegenden Entscheidungen. „Und wenn nicht, werfen wir halt eine Münze. Ernsthaft! Das haben wir schon mehr als einmal gemacht. Und damit sind wir immer gut gefahren.“

Erstaunlich unbeschwert klingt es, wenn die beiden erzählen und immer wieder miteinander lachen. Nach wie vor eint die beiden ein blindes Verständnis. Nur wenige Unternehmensprozesse sind schriftlich fixiert. Es gibt kein Corporate-Behaviour-Konzept, keinen Personalentwicklungsplan und keine ausformulierte Unternehmensvision. Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, läuft der Laden. Und es ist trotzdem so sonnenklar, wie das Profiltec der Zukunft aussehen soll.



FREI SEIN UND FREI BLEIBEN.

„Wir sagen immer“, so Haas, „wir wollen so gut sein, dass wir keinen Auftrag in unserem Umfeld verlieren. Da draußen soll niemand sagen können, wir sind Schlamper oder ein Saftladen. Das ist unser Anspruch. Ansonsten sind wir unseren Mitarbeitern gegenüber verantwortlich, sonst niemand.“ „Das ist ein wichtiger Punkt, den Armin da anspricht, weil es da um Freiheit und Ungebundenheit geht“, ergänzt Müller. „Wir wollten von Anfang an schnell von Banken unabhängig werden. Wir wollten immer frei in unseren Entscheidungen sein und haben uns deshalb an niemand vertraglich gebunden. Das war so, ist so und soll auch in Zukunft so bleiben. Das ist von zentraler Bedeutung für uns beide.“



DER FRÜHE VOGEL KANN DIE BEIDEN MAL.

Wer sich mit den beiden unterhält, versteht: Für Thomas Müller und Armin Haas geht machen vor reden. Vor allem frühmorgens. „Ja, wirklich“, plaudert Haas aus dem Nähkästchen. „Vor zehn Uhr morgens besprechen wir untereinander nur, was unbedingt sein muss. Wir sind beide Morgenmuffel.“ Auch hier also Einigkeit? Das ist ja fast unheimlich. Gibt es denn wirklich gar nichts, was der eine am anderen auszusetzen hätte? „Doch!“, wirft Armin Haas ein. „Tom lässt mich nicht schlafen, wenn er Auto fährt. Er meint, wenn er wach ist, muss ich das auch sein.“ „Kein Wunder“, entgegnet Thomas Müller. „Sobald ich dich schlafen lassen, schnarchst du ja auch.“ Und schon ist es da wieder. Dieses verbindende Lachen. Von dem man sich so gerne anstecken lässt.